

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger
Muringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Niedenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden
Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Plakate und Prospektentwurfen wird keine Vergütung gezahlt. Bei Verweigerung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 155, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismardring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfünfte Wochenbeilage „Kochbuch und Speiseplan“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbuch und Speiseplan“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Lebensversicherungsbank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 71

Donnerstag, 25. März 1915.

30. Jahrgang.

Verschärfung der Karpathenkämpfe.

Schwere russische Verluste bei Memel und Ostrolenta. — Neue Kämpfe am Suezkanal. — Der japanisch-chinesische Streitfall vor der Entscheidung.

Die Karpathenschlacht.

(Ämtlicher österreichisch-ungarischer Bericht.)

Wien, 24. März. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart:

Im westlichen Karpathenabschnitt hat sich an der Front bis zum 13. März eine Schlacht entwickelt, die mit großer Festigkeit andauert. Starke russische Kräfte gingen zum Angriff über; um die Höhenstellungen wird erbittert gekämpft.

Zwischen Pruth und Dniester kam es im nördlichen Teil der Bukowina zu mehreren Gefechten, in denen der Feind aus einigen Orten vertrieben wurde und gegen die Grenze zurückweichen mußte. Die nördlich Tschernowitj jenseits des Pruth liegenden Ortschaften, die dem Feind als Basis für Unternehmungen gegen die Stadt dienten, sind vom Gegner gesäubert worden.

In Polen und Bessarabien keine Veränderung. Die bei Dittlow am unteren Dunaj eingebrachte Kriegsbatterie der Russen wurde gestern durch unsere Artillerie zerstört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, a. O. Ober, Feldmarschallleutnant.

Der Russenansturm.

Wien, 25. März. (Tel. Gr. Bln.)

„Pesti Hirlap“ meldet: Die ganze Karpathenfront entlang haben große russische Massen wiederum einen Durchbruchversuch gegen die Stellungen der Verbündeten gemacht. Besonders heftig griffen sie die Höhe von Kamincz an. Die Tschernowitj-Division, in der sich die besten Schützen befanden, warf sich mit Todesverachtung auf diese Höhe, die vom Debrecziner Honved-Infanterieregiment verteidigt wurde. Die russischen Verluste waren in den ganzen Kämpfen erschreckend groß. Nach langem Hin- und Herwogen des Kampfes zeigte sich die Ueberlegenheit der ungarischen Kräfte und der ungarischen Bajonette. Beim Einbruch der Dunkelheit befanden sich sämtliche Schützengräben, um die der Kampf geführt wurde, im Besitz der österreichisch-ungarischen Truppen. Die Siegesfreude konnte auch durch das Bekanntwerden des Falles von Przemyśl nicht gestört werden.

Nach Londoner Privatmeldungen des „N. R. C.“ sollen, wie eine Petersburger Nachricht der „Daily News“ mitteilt, von der Belagerungsarmee von Przemyśl 50 000 Mann über Tarnopol gegen Krakau und 40 000 Mann zu den russischen Truppen am Dula- und am Hlofer Bahnhöfen geworfen werden. Die Festungswerke von Przemyśl seien vorläufig unbrauchbar.

Ein russisches Regiment vernichtet.

Budapest, 25. März. (Tel. Gr. Bln.)

„N. G.“ meldet aus den Karpathen: Das russische Infanterieregiment Nr. 217 versuchte mit seinen vier Bataillonen unsere Stellung zu nehmen, die unsererseits von einer Brigade gehalten wurde. Diesen Angriff haben wir mit einem Gegenangriff erwidert. Unter persönlicher Führung des Obersten Sauer wurde der Gegenangriff mit 2½ Bataillonen unter furchtbaren Verlusten für die Russen durchgeführt. Das russische Regiment wurde vernichtet. 2000 tote und verwundete Russen bedeckten den Kampfplatz, den unsere Truppen in Besitz nahmen. Außerdem machten wir 11 Offiziere und 622 Mann zu Gefangenen. Unsere übrige Beute war enorm; außer sehr viel Munition und Maschinengewehren erbeuteten wir 1500 Gewehre. Der Feldmarschallleutnant Bartholdy sprach dem Obersten in dem Tagesbefehl seine Anerkennung aus.

Das ostasiatische Gewitter.

London, 25. März. (T.-U.-Tel.)

Die letzten Meldungen aus Peking lauten sehr bedrohlich. Um am 25. März zu Ende zu kommen, überstürzen die Japaner den Lauf der Verhandlungen dergestalt, daß die chinesischen Bevollmächtigten ihnen nicht folgen können. In

gleichem Maße, wie die japanischen Truppenbewegungen in China ankommen, ändert sich das Auftreten der japanischen Bevollmächtigten. Die ruhige Art und Weise, in der die Verhandlungen anfänglich geführt wurden, ist geschwunden, und die Japaner gefallen sich in einer hochstehenden und anmaßenden Tonart. Die chinesische Presse hält einen Krieg für unvermeidlich und fordert einmütig die Regierung auf, das unerträgliche Gebaren der Japaner nicht zu dulden. Ganz China steht geschlossen hinter seinem Präsidenten, um das drohende Joch abzuwehren. Die Nachrichten aus der Provinz sind gleichfalls günstig. An mehreren Orten haben neuerdings große antijapanische Demonstrationen stattgefunden. Der ganzen Bevölkerung Chinas hat sich eine bisher nie gekannte Nervosität und Unruhe bemächtigt.

Englische Warnungen an Japan.

Christiania, 25. März. (Tel. Gr. Bln.)

„København“ meldet aus London: Der „Morningpost“ wird von ihrem Korrespondenten in Peking gedruckt: Die Zeitungen in Tokio bringen Unterredungen mit den japanischen Behörden, in denen die Möglichkeit, nach Chinas Hauptstadt zu marschieren, lebhaft erörtert wird. Die Londoner Zeitungen warnen Japan vor einer herausfordernden Politik. Der kleinste Funke könne jetzt China in Flammen setzen. China mache erhebliche Verluste, Japan entgegenzukommen. Es würden schwer löbliche Verwicklungen infolge einer Invasion Japans entstehen. An diesen würde Japan allein die Schuld haben. Deshalb würden ernsthafte Vorstellungen in der japanischen Botschaft gemacht.

Japan gegen jede Vermittlung.

Kopenhagen, 25. März. (Tel. Gr. Bln.)

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur aus Tokio weist das japanische Amtsblatt „Chugai-Shojo-Shimpo“ darauf hin, daß Japan nach wie vor entschlossen sei, seine Angelegenheiten mit China ohne die Hinzuziehung dritter Mächte zu ordnen. Japan stehe auf dem Standpunkt, daß es alle Interventionsversuche ablehnen müsse, und es sehe seinen vorgeschriebenen Weg bis zu Ende weiter. — Wie der „Petersburger Kurier“ mitzuteilen weiß, sind die russischen Vorstellungen in Tokio bisher ohne greifbares Ergebnis geblieben, eine Tatsache, die mit der japanischen ämtlichen Meldung demnach im Einklang steht. Man scheint aber in Rußland nicht geneigt zu sein, sich mit diesen ergebnislosen Verhandlungen zu begnügen, denn eine Meldung der Petersburger Telegraphenagentur vom 21. März erklärt, daß Rußland den Vorgehens im Osten gegenüber nicht indifferent bleiben könne. Es ist bemerkenswert, daß hier zum erstenmal von der russischen Regierung ein energischer Ton gegen Japan angeschlagen wird, während bisher selbst kritische Stimmen in den russischen Blättern von der Sensur zum äußersten Maße der Zurückhaltung gezwungen wurden.

München, 25. März. (T.-U.-Tel.)

Wie über Zürich gemeldet wird, sind aus der Schweiz vom japanischen Konsulat sämtliche wehrpflichtigen Japaner gestern telegraphisch einberufen worden.

Chinas Rüstung.

Saag, 25. März. (Tel. Gr. Bln.)

In Peking sind 78 000 Mann chinesischer Rekruten mit 180 Kanonen zusammengezogen worden.

Amerikanische Mobilisierung.

Madrid, 24. März. (T.-U.-Tel.)

„Epoca“ veröffentlicht Informationen, die besagen, daß die Vereinigten Staaten die Mobilisierung vorbereiten, welche ein sofortiges Einschreiten in — Mexiko bezweckt.

Widerspruch der Neutralen gegen die englischen Maßnahmen.

Mailand, 24. März. (Eig. Tel. Gr. Bln.)

Dem „Corriere della Sera“ wird aus New-York telegraphiert, daß der amerikanische Protest gegen die englischen Maßnahmen wider den Seehandel Deutschlands in letzter Stunde auch auf die angekündigten Maßnahmen gegenüber Österreich-Ungarn ausgedehnt worden ist. „Unions“ er-

klärt, daß auch Italien gegen die versuchte Beschränkung seines Seeverkehrs nach Österreich scharfen Einspruch erheben werde.

Aus Holland keine Lebensmittel mehr für England.

Saag, 24. März. (Tel. Gr. Bln.)

Durch die Anhaltung der holländischen, mit Lebensmitteln nach England bestimmten Dampfer ist, wie nahezu sämtliche Blätter mitteilen, der Handelsverkehr Hollands mit England fast gänzlich zum Stillstand gekommen. Die Eier-, Käse- und Fleischexporteure haben ihre Lieferungen nach England einstellen müssen. Andererseits nehmen die großen Schiffahrtsgesellschaften vorläufig keine Lebensmittel für England an. Mehrere deutschfeindliche Blätter fordern die Regierung zu einem möglichst scharfen Protest gegen die Aufführung der Dampfer auf, doch scheinen die bisherigen Ergebnisse der eingeleiteten Untersuchung über den Grund der Anhaltung von Dampfern der Regierung noch keine Möglichkeit zu geben, eine Protestnote zu überreichen.

Beständiges Steigen der Seeverversicherung.

London, 24. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Im „Daily Telegraph“ schreibt der Mitarbeiter für Seeverversicherung: Infolge der Versenkung des Dampfers „Gairton“ und auf die Beschlagnahme zweier holländischer Dampfer, die nach London befrachtet waren, zeigten die Prämien eine steigende Tendenz. Der Feind scheint entschlossen zu sein, die Doktrin, daß Nacht Recht ist, zur See wie zu Lande auszuführen. Da man nicht weiß, was der nächste „Bug“ ist, sind die Versicherer sehr zurückhaltend.

Für mehr als 1 Milliarde Kriegsmaterial.

Hamburg, 24. März. (Tel. Gr. Dmb.)

Nach dem „Hamb. Fremdenblatt“ zeigen die ämtlichen Zahlen des amerikanischen Handelsministeriums jetzt, daß der Export an Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten über eine Milliarde Mark betrage.

Frankreichs finanzielle Kapitulation.

Zürich, 25. März. (Tel. Gr. Bln.)

Das Pariser Finanzblatt „L'Economiste Européen“ sagt die finanzielle Kapitulation oder die finanzielle Erschöpfung Frankreichs voraus. Das Blatt veranschlagt die Verluste Frankreichs auf einen Normalwert von 57 Milliarden erster Werte, 207 Millionen Kursverluste und ungefähr 6½ Milliarden Verluste in industriellen, Spekulations- und fremden Papieren. Frankreich ist das einzige Land, das trotz seiner ausgezeichneten finanziellen Stellung die durch den Krieg entstandenen Verluste von 1250 Millionen monatlich noch nicht hat fundieren können. Dabei ist die Belastung der Bevölkerung so hoch, daß sie eine Viertel Million Volkseinkommen verschlingt.

Die Verluste des englischen Landheeres.

100 000 Mann tot, verwundet, gefangen.

Brüssel, 24. März. (Eig. Tel. Gr. Bln.)

Aus sehr zuverlässiger Quelle werden dem hiesigen Vertreter der „D. Tages.“ folgende englische Verlustziffern mitgeteilt, die bis Mitte März reichen: Tot 100 000 Offizier und 20 000 Soldaten, verwundet und krank, von denen die meisten allerdings später zur Front zurückkehren können, 60 000, gefangen genommen 20 000, zusammen also über 100 000 Mann. Der Gesamtverlust an Offizieren wird auf 5000 geschätzt, was im Vergleich zur Zahl der Soldaten beträchtlich ist. Die Verluste der Kriegsmarine sind in diesen Zahlen nicht eingerechnet. Die englische Regierung verweigert jede ämtliche Auskunft über die Kriegsverluste.

London, 24. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach dem letzten Anweis des Kriegsamts sind die Offiziersverluste in den Kämpfen bei Neuve Chapelle auf 748 gestiegen.

Von den sieben Angeklagten sind drei des Diebstahls militärischer Gegenstände, die übrigen, einschließlich Desclaux und Frau Deschoff, der Hehlerei beschuldigt.

Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Geschäfts-Bericht für das Jahr 1914.

Die deutsche Volkswirtschaft befand sich bei Beginn des abgelaufenen Jahres in einem Zustande der Sammlung. Die Senkung der Konjunktur, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1913 begonnen hatte, setzte sich, wenn auch langsamer, fort. Dank einer lebhaften Ausfuhrleistung gelang es Handel und Industrie, wenn auch unter ungünstigeren Preisverhältnissen und damit geschwächten Gewinnergebnissen, einen befriedigenden Beschäftigungsgrad aufrecht zu erhalten, und krisenartige Erscheinungen traten aus den in unserem vorjährigen Berichte erwähnten Gründen auch jetzt nirgends zutage. Die Ueberspannung der Geldmärkte, welche den Rückgang der industriellen Konjunktur mit beeinflusst hatte, liess nach. Die Hoffnung, dass sich an diese Zeit der Sammlung und inneren Festigung bald wieder eine neue 'Aufwärtsbewegung' anschliessen würde, wurde durch die Störungen, die sowohl die Entwicklung der albanischen Verhältnisse wie die mexikanischen Unruhen und der sich daran anschliessende amerikanisch-mexikanische Zwist zur Folge hatten, beeinträchtigt und schliesslich durch den für Deutschland völlig unerwartet eingetretenen Kriegsausbruch gänzlich vereitelt. War die Abschwächung der wirtschaftlichen Entwicklung im Interesse der Solidität unseres Wirtschaftslebens nicht unwillkommen, so muss sie heute als ein ganz besonders glücklicher Umstand bezeichnet werden, da sie die Ueberwindung der durch den Kriegsausbruch hervorgerufenen Störungen wesentlich erleichtert hat.

Der Krieg hat der deutschen Volkswirtschaft naturgemäss grosse Umwälzungen gebracht, deren schädliche Folgen aber dank ihrer gesunden finanziellen Grundlage und der kraftvollen und umsichtigen Leitung der Reichsbank und dank dem unserem gesamten Volke innewohnenden festen Willen, jedes durch die Veränderung der Verhältnisse bedingte Opfer auf sich zu nehmen, abgewendet werden konnten. Dadurch, dass uns durch England unter Verletzung aller Regeln des Völkerrechts und der Gebräuche der überseeischen Handels- und Nachrichtenverkehr verlegt worden ist, haben sich die wichtigsten Grundlagen unserer wirtschaftlichen Tätigkeit verändert. Wenn durch diese Lage der Dinge naturgemäss einzelne Produktionszweige schwer geschädigt worden sind, so muss hier doch mit grosser Befriedigung festgestellt werden, dass es den wirtschaftlichen Kreisen Deutschlands mit geradezu erstaunlicher Schnelligkeit und, man kann heute schon sagen, mit gutem Erfolg gelungen ist, sich mit ihrer gesamten Tätigkeit dem neuen Zustande anzupassen.

Diese Umänderung unserer Volkswirtschaft ist indes dadurch erleichtert worden, dass gerade der Krieg für den Ausfall, den die dem Export gewidmete Arbeit erlitten hat, einen wertvollen Ersatz gebracht hat. Die Bedürfnisse der Heeresverwaltung bieten neue Aufgaben für unsere wirtschaftliche Tätigkeit, die den Fortfall der alten zu einem erheblichen Teil decken. Daneben werden seit Ausbruch des Krieges in zunehmendem Umfange auch über den eigentlichen Kriegsbedarf hinaus solche Waren in Deutschland selbst hergestellt, die bisher vom Ausland bezogen wurden.

So ist es gelungen, unter veränderten Bedingungen, wenn auch in teilweise engerem Rahmen, die deutsche Volkswirtschaft in lebhaftem Betrieb zu erhalten und jedenfalls allen verfügbaren Arbeitskräften eine ausreichende Beschäftigung zu sichern. Die ständige Verbesserung des Arbeitsmarktes legt dafür ein deutliches Zeugnis ab. Diese Bewegung hat sich seit Jahresabschluss noch gesteigert, so dass an die Stelle der bei Ausbruch des Krieges befürchteten Arbeitslosigkeit heute ein fühlbarer Mangel an Arbeitskräften getreten ist, ein Umstand, der um so bemerkenswerter ist, als sonst die Arbeitslosenquote mit Eintritt der Wintermonate ständig ansteigen pflegt.

Die Entwicklung des deutschen Geldmarktes bewegte sich trotz der Einwirkungen des Krieges während des ganzen Jahres in ruhigen Bahnen. Infolge des allmählichen Konjunkturrückganges war das Geld bereits in der ersten Hälfte des Jahres erklärlicherweise nicht teuer. Mit dem Ausbruch des Krieges trat eine vorübergehende Zahlungsmittelknappheit zutage, die sich einerseits aus dem starken Bedarf der Militärverwaltung an Kleinen Geldzeichen und andererseits aus den gesteigerten Anforderungen der zu den Fahnen einberufenen Bevölkerungskreise für ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse ergab. Einen grossen Umfang freilich hat diese Bewegung, die nur stellenweise in dem Sparkassenverkehr schärfer zutage trat, nicht angenommen, wie die nachstehende Uebersicht über die Entwicklung der Guthaben bei unseren Berliner Wechselstuben und Zweigstellen zeigt, die deshalb als Massstab dienen können, weil bei ihnen der Verkehr mit dem Privatpublikum im Vordergrund steht:

Bestand am 15. Juli 1914 mit 100% angenommen			
Bestand am 31. Juli		1914	95%
Einzahlungen		15. August	88%
auf die Kriegsanleihe:		31. "	95%
am 5. Oktober 1. Einzahlung		15. September	107%
am 26. " 2. Einzahlung		30. "	113%
am 25. November 3. Einzahlung		15. Oktober	103%
am 22. Dezember 4. Einzahlung		31. "	103%
		15. November	108%
		1. Dezember	108%
		15. "	116%
		31. "	119%
		15. Januar 1915	131%
		30. "	134%
		15. Februar	137%
		27. "	138%

Mit der Beendigung der Mobilmachung und der an allen grösseren Orten Deutschlands vorgenommenen Eröffnung von Darlehnskassen, die die Beleihung augenblicklich nicht veräusserbarer Werte zur Aufgabe haben und zur Ausgabe entsprechender Summen von Darlehnskassenscheinen in kleinen Abschnitten berechtigt sind, verschwand die Zahlungsmittelknappheit völlig. Aus der Geringfügigkeit des gesamten Umlaufs an Darlehnskassenscheinen ergibt sich, dass der deutsche Verkehr mit Zahlungsmitteln auch ohnedies ziemlich ausreichend versehen war.

Nach Kriegsausbruch hielten sich die Zinssätze eine Zeit lang auf höherem Stande. Die Reichsbank, an die sich nicht nur der Kreditbegeh von Handel und Industrie, sondern vor allem auch die Kreditansprüche des Reichs wandten, sah sich gezwungen, ihren Wechseldiskont, der bis zum 22. Januar 5%, bis zum 5. Februar 4½% und bis zum Ausbruch des Krieges bis zum 30. Juli auf 5% und am 31. Juli auf 6% zu erhöhen. Am 23. Dezember konnte sie diesen Satz wiederum auf 5% erniedrigen und so das Jahr mit einem Diskont beaufschließen, der dem vorjährigen entsprach. Der durchschnittliche Diskontsatz der Reichsbank während des Jahres 1914 stellt sich auf 4,887%, der durchschnittliche Privatsatz während der ersten sieben Monate des Jahres, in denen er notiert worden ist, auf nur 2,836%. Seit Beginn des Krieges ist die Berliner Börse geschlossen, so dass massgebende Zinssatznotizen, die zur Kennzeichnung der Geldmarktlage herangezogen werden könnten, nicht vorliegen. Dagegen lässt sich aus den Zinssätzen, die wir im Einverständnis mit anderen Berliner Banken für täglich ab-

hebbare Gelder vergütet haben, das ungefähre Bild der Entwicklung während des Krieges ablesen. Es wurden gezahlt:

bis 1. August 1914	1½%
bis 14. August 1914	4½%
bis 2. Dezember 1914	3½%
bis 31. Dezember 1914	3%
und mit Beginn des neuen Jahres	2%

Der Beginn des Krieges brachte somit eine gewisse Anspannung des Geldmarktes, die indes in keiner Weise mit den teilweise panikartig zugespitzten Verhältnissen auf den Geldmärkten anderer kriegführender Länder in Vergleich zu setzen ist und die sehr bald wieder allmählich nachliess, um einer Geldflüssigkeit Platz zu machen, die diejenige vor Kriegsausbruch noch übertraf.

Die günstige Verfassung des Geldmarktes erleichterte auch die Aufbringung des einmaligen Wehrbeitrages, mit dessen Hilfe noch in letzter Stunde die starke Rüstung, in der wir unseren Feinden jetzt gegenüberstehen, vollendet werden konnte. Die erste Rate desselben in Höhe von rund 320 Millionen Mark ist im Sommer zur Einzahlung gelangt.

In gleicher Weise ist der Reichsbank die herrschende Geldflüssigkeit am Markte sehr zustatten gekommen, da sie ihre finanzielle Bereitschaft, an der sie bereits seit Jahren arbeitet, weiter vervollkommen und mit einem günstigen Status in den Krieg eintreten konnte, der von ihr die Bewältigung ungeheurer Aufgaben gefordert hat. Seit langer Zeit hat sie unermüdlich gewachsen, ihren Goldbestand zu stärken. Am Schluss des Jahres 1913 verfügte sie über einen Goldbestand von 1170,0 Millionen Mark, am 31. Juli 1914, also unmittelbar vor Kriegsausbruch, war er bereits auf 1253,2 Millionen Mark angestiegen und hat sich dann gerade während des Krieges fortgesetzt durch Zuflüsse aus dem Verkehr bis auf 2092,8 Millionen Mark am Jahresabschluss gesteigert. Da der deutsche Verkehr bisher sehr reichlich mit Gold gesättigt war, so fliessen ihr, wie die Ausweise der Reichsbank im neuen Jahre zeigen, beständig beträchtliche Summen Goldes zu. Die Mobilisierung dieser grossen Beträge, die bisher im Verkehr umflossen und deren hohe Bedeutung als Währungsreserve sich gerade jetzt zeigt, ist noch lange nicht abgeschlossen. Die Ansprüche, die die Reichsbank während des Krieges zu befriedigen hatte, waren naturgemäss ausserordentlich grosse. Die Grössenverhältnisse ihrer Notenumlauf haben sich ganz gewaltig verschoben. Ihr Notenumlauf ist beispielsweise von etwa 2½ Milliarden am 30. Juni auf über 5 Milliarden am 31. Dezember angeschwollen. Gleichwohl ist die Solidität des Reichsbankstatus durch diese gewaltigen Lei- stungen nicht beeinträchtigt worden. Die Benutzung der in ihrem Besitz befindlichen Darlehnskassenscheine als Notendeckung, die ihr durch das Darlehnskassengesetz vom 4. August gestattet worden ist, hat sich als eine völlig entbehrliche und angesichts der Gesamtleistungen der Reichsbank belanglose Vergünstigung erwiesen, da die reine Metalldeckung für ihren Notenumlauf stets den Erfordernissen des Bankgesetzes vollauf genügt hat. Dank der Stärkung ihres Goldvorrates betrug die Deckung aller umlaufenden Reichsbanknoten durch Metall zur Zeit der grössten Ausdehnung am Jahresabschluss noch 42,2%.

Der Börsenverkehr hat sich bis zum Ausbruch des Krieges in denselben engen Rahmen wie im Vorjahre gehalten. Nur für mündelsichere Wertpapiere machte sich zu Beginn des Jahres eine lebhaftere Nachfrage geltend. Als die Zuspitzung der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn einerseits und den gegnerischen Staaten andererseits in der letzten Hälfte des Juli eine ausserordentliche Verstärkung aller Börsen und scharfe Kursrückgänge bei den meisten Wertpapieren herbeigeführt hatte, sah sich der Vorstand der Berliner Börse am 30. Juli veranlasst, den amtlichen Börsenverkehr einzustellen. Denn nachdem die hauptsächlichsten ausländischen Börsen schon vorher geschlossen worden waren, war zu befürchten, dass das Ausland seinen Besitz an internationalen Wertpapieren an der Berliner Börse abzustossen versuchen würde. Die ausländischen Börsen haben zwar im weiteren Verlaufe des Krieges teilweise ihre Pforten wieder geöffnet, aber der Verkehr nur in geringem Umfange wieder aufgenommen, so dass auch heute noch derselbe Grund einer Bedrohung unseres Marktes durch ausländische Verkäufe für die Schliessung der Berliner Börse ausschlaggebend ist.

Der Kapitalmarkt hat während des ganzen Jahres unter dem Zeichen einer sehr grossen Fülle gestanden, eine Erscheinung, die ebenfalls mit dem Konjunkturrückgang in unmittelbarem Zusammenhang steht. Dieser Kapitalüberschuss ist durch die Kriegereignisse noch verstärkt worden, denn einmal wurden die Kriegsvorräte zum grössten Teil dadurch, dass die vorhandenen Warenvorräte zum grössten Teil eine schnellere Verwendung fanden und seitens des Hauptabnehmers, nämlich der Reichsregierung, stets Barzahlung folgte, erhebliche bisher festgehaltene Betriebskapitalien frei, und zweitens boten sich auch geringere Möglichkeiten für ihre Neuanlage. Diese günstige Lage des Kapitalmarktes offenbarte sich besonders bei den glänzenden Zeichnungsergebnissen der beiden Kriegsanleihen, von denen namentlich die zweite mit mehr als 9 Milliarden Mark alle Erwartungen bei weitem übertraf.

Unter diesen Umständen wären die Bedingungen für eine lebhafte Emissionstätigkeit der Banken, wenigstens im ersten Halbjahre, gegeben gewesen. Wenn sie gleichwohl keinen übermässig grossen Umfang angenommen hat, so lag das daran, dass die Folgen der Ueberspannung des Geld- und Kreditmarktes, die nicht überwunden waren und die ständige politische Unruhe das Publikum von langfristigen Anlagen abwehrte. Immerhin bewirkte der glänzende Erfolg der im Januar aus- gegebenen 400, später im Februar auf 600 Millionen Mark erhöhten 4½%igen auslosbaren preussischen Schatzanweisungen, welche sich sowohl hinsichtlich des Zinssatzes wie der neuartigen Tilgungsart den Zeitverhältnissen glücklich anpassten, dass das Vertrauen des Publikums sich wieder belebte und die Möglichkeit von Emissionen wenigstens solcher fremden Anleihen schuf, für deren Unterbringung in Deutschland auch politische Interessen mitsprachen. So konnten insbesondere eine 4½%ige ungarische amortisierbare Staatsrentenanleihe von 500 Millionen Kronen und nach dem neuen preussischen Vorbild ausgestattete 4½%ige österreichische verlosbare Schatzanweisungen von 390,6 Millionen Kronen, die erstere unter unserer Führung, auch in Deutschland mit bestem Erfolge begeben werden. Ferner brachte ein Konsortium unter unserer Führung 120 Millionen Franken bulgarische einjährige Schatzscheine unter der Hand zum Verkauf. Im Zusammenhang mit diesem Geschäft steht der Vertrag, durch den wir dem Konsortium die Optionen auf zwei Serien zu 250 Millionen Franken einer 5½%igen bulgarischen Anleihe im Betrage von 500 Millionen Franken sicherten, die bis zum Jahre 1917 auszulösen sind und mit denen auch das Recht zur Ausbeutung bulgarischer Kohlengruben, zum Bau einer Eisenbahn nach Porto Lagos und zur Einrichtung des Hafens von Porto Lagos verknüpft ist. Hierdurch haben wir engere Beziehungen zur bulgarischen Regierung angeknüpft und damit die Wege geebnet für einen Anschluss an Deutschland, von dem wir uns auch wirtschaftlich für die Zukunft günstige Wirkungen versprechen. Aus gleichen Erwägungen ist mit der bulgarischen

Regierung auch im laufenden Jahre ein weiteres Vorschussgeschäft von 150 Millionen Franken zum Abschluss gelangt.

Wir haben auch im November des Jahres bereitwilligst an führender Stelle mitgewirkt, um unseren österreichisch-ungarischen Bundesgenossen durch Uebernahme von 200 Millionen Mark österreichischer und 100 Millionen Mark ungarischer einjähriger Schatzscheine Mittel in Reichsmark zur Verfügung zu stellen, die sie sich im Interesse der Landesvaluta zu beschaffen wünschten.

Ueber die Lage der Industrie während des Krieges haben wir kürzlich in einer Broschüre „Die deutsche Volkswirtschaft im Kriege“ berichtet, auf welche wir hier verweisen.

Für die Banken war der geschäftliche Verkehr während der ersten sieben Monate bis zum Ausbruch des Krieges trotz des niedrigeren Diskonts und des stillen Börsen- und Emissionsgeschäfts ein recht günstiger gewesen, und es hat sich hier wieder die alte Erfahrung bestätigt, dass ein hoher Zinssatz für den Ertrag des Bankgeschäfts in seiner Gesamtheit wegen der damit verknüpften Hemmung von Handel und Industrie weniger günstig ist, als ein sich auf mittlerer Linie bewegender. Auch seit dem Ausbruch des Krieges ist der Bankverkehr in Uebereinstimmung mit der Betätigung des Wirtschaftslebens und dank mancher neuer in seinem Bereich fallender Aufgaben trotz der Schliessung der Börse ein lebhafter geblieben. Aber angesichts des durch die erforderliche Bereitstellung grosser flüssiger Mittel hervorgerufenen Zinsverlustes, des gänzlichen Fortfalls des Börsen- und Emissionsgeschäfts und vor allem des starken Kursrückganges fast aller Wertpapiere war das Ergebnis ein hinter dem normalen weit zurückbleibendes. Die verhältnismässig grössere Ruhe, die während des ganzen Jahres herrschte, kam den auf eine gesteigerte Liquidität der deutschen Volkswirtschaft gerichteten Bestrebungen der Reichsbank und der Privatbanken zustatten. Diese Bestrebungen wurden auch im Berichtsjahre eifrig fortgesetzt. Sie waren noch nicht zum Abschluss gelangt, als der Krieg die Verhandlungen unterbrach und den Banken eine solche Fülle neuer Aufgaben zuwies, dass die Erledigung jener Aufgabe zunächst aufgeschoben werden musste. Die in der Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers vertretenen Firmen haben es sich nach Kräften angelegen sein lassen, die Durchführung der auf den Geld- und Kreditverkehr sich beziehenden Reichsgesetze und bundesrätlichen Verordnungen während der Kriegszeit zu unterstützen, und dürfen mit Genugtuung feststellen, dass ihre Beschlüsse im ganzen Deutschen Reiche Anerkennung gefunden haben und von den auswärtigen Vereinigungen des Bankgewerbes übernommen worden sind. Auch an der Errichtung von Gesellschaften, welche die Kreditvermittlung während des Krieges erleichtern, haben die Banken sich in hervorragender Weise beteiligt und ferner bei der Schaffung von Organisationen für die Regelung des Verkehrs in Rohstoffen wirksame Hilfe geleistet. So sind unter unserer Mitwirkung die Kriegskreditbank für Gross-Berlin, die sich zahlreiche ähnliche Organisationen in anderen Städten zum Muster nahmen, und besondere Einrichtungen für den Bezug und die Verteilung von Jute, Baumwolle und Leder ins Leben gerufen worden.

Als ein Beweis für die gute finanzielle Rüstung, mit der unsere Banken in die Zeit des Krieges eingetreten sind, kann wohl auch der Umstand angesehen werden, dass sie zu grösseren Krediteinschränkungen nicht zu greifen brauchten, und dass Deutschland als einzige unter den kriegführenden Mächten vor einem Moratorium mit seinen schädlichen Folgen bewahrt geblieben ist. Die Banken haben sich, als die Frage des Moratoriums zu Beginn des Krieges auch bei uns erörtert wurde, von vornherein gegen eine solche Massregel ausgesprochen. Es darf erwartet werden, dass die Widerstandskraft, die die deutschen Banken unter diesen ganz besonders schwierigen Verhältnissen gezeigt haben, in weiteren Kreisen als bisher die Ueberzeugung verbreiten wird, dass die äussere und innere Verfassung unserer Banken die vielen Angriffe nicht verdient, die seit Jahren gegen sie gerichtet wurden und die auf einer Ueberschätzung der fremden und einer Unterschätzung der eigenen Kreditorganisation aufgebaut waren.

Zum Zwecke der weiteren Ausgestaltung unserer überseeischen Beziehungen haben wir am 28. Mai 1914 eine Niederlassung in Antwerpen eröffnet. Die Hoffnungen, die wir auf sie setzen, sind infolge des Kriegsausbruchs vorerst nicht in Erfüllung gegangen, denn alsbald nach Kriegbeginn wurden unsere Beamten aus Antwerpen vertrieben und die Niederlassung gezwungen, ihre Geschäfte einzustellen. Erst nach der Eingabe Antwerpens konnte die Niederlassung ihre Geschäfte in beschränktem Umfange wieder aufnehmen.

Das bemerkenswerteste Ereignis der Geschichte unserer Bank im verflossenen Jahre stellen ihre Kapitalerhöhungen und die Angliederung des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins an die Disconto-Gesellschaft dar. Bald nachdem die Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 28. März die Erhöhung des Kommanditkapitals um 25 Millionen auf 225 Millionen Mark beschlossen hatte, konnten wir mit dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein Verhandlungen anknüpfen, welche eine Verschmelzung dieses alteingewachsenen rheinischen Instituts mit unserer Gesellschaft bezweckten. Wir haben dabei von vornherein darauf Wert gelegt, dass der Bankverein seine Wirksamkeit als eigenes Institut fortsetze und die Verbindung mit uns nach dem Vorbilde unseres bewährten Verhältnisses zur Norddeutschen Bank in Hamburg hergestellt würde. In Ausführung dessen ist unser Geschäftsinhaber Herr Dr. Solmssen in den Vorstand des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins A.-G. mit eingetreten, während Herr Dr. Fischer unter Beibehaltung seiner Stellung als Vorstandsmitglied des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins A.-G. in Köln in den Kreis unserer Geschäftsinhaber eintrat, der gleichzeitig durch Aufnahme des bisher in der Leitung unserer Frankfurter Niederlassung tätig gewesenen Herrn Gustaf Schlieper eine Erweiterung erfuhr. Nach Gutheissung des Verschmelzungsvertrags durch die Generalversammlungen beider Gesellschaften sind die Aktien des Bankvereins im Verhältnis von 5 : 3 gegen Kommanditanteile umgetauscht und unser Kommanditkapital aus diesem Anlass um 75 Millionen auf 300 Millionen Mark erhöht worden. Hiermit ging das gesamte Aktienkapital eines inzwischen mit einem Kapital von 100 Millionen Mark begündeten neuen A. Schaaffhausen'schen Bankvereins A.-G. in Köln, auf welchen das gesamte Handelsgeschäft des alten A. Schaaffhausen'schen Bankvereins nebst dem Firmenrecht übertragen worden war, in unseren Besitz über und konnte bei uns zu 100% in die Bilanz eingestellt werden, während wir gleichzeitig einen Betrag von 27 Millionen Mark unserem gesetzlichen Reservefonds zuführen können. Die Geschäftstätigkeit des Bankvereins in Berlin ist bereits zum grössten Teil auf uns übergegangen und die Schaaffhausen'schen Wechselstuben sind in solche der Disconto-Gesellschaft umgewandelt worden.

Durch diese Verschmelzung hat der Interessenkreis der Disconto-Gesellschaft eine ausserordentliche Zunahme erfahren.

Der A. Schaaffhausen'sche Bankverein, der seit 67 Jahren die bedeutendste Bank in Rheinland und Westfalen gewesen ist, verfügt dort über einen grossen, angesehenen Kundenkreis, der in guten und bösen Tagen treu zu ihm gehalten hat, und er unterhält die engsten Beziehungen zur rheinisch-westfälischen Grossindustrie. Dieser ganze wirtschaftlich bedeutsame Kreis ist nun auch in ein näheres Verhältnis zur Disconto-Gesellschaft getreten, und diese teils neuen, teils älteren, nun aber weit inniger gestalteten gegenseitigen Beziehungen zwischen uns und der rheinisch-westfälischen Industrie werden zum Vorteil beider Teile die erwarteten Früchte zeitigen, sobald nach der Wiederherstellung des Friedens die Geschäfte wieder ihren normalen Verlauf nehmen.

Die Ueberleitung des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins sowie unser eigener Geschäftsbetrieb werden ausserordentlich erschwert durch den Mangel an Personal, welcher durch die Einberufung zahlreicher Beamter zu den Fahnen herbeigeführt wurde. Von unseren Beamten sind bisher 1102 dem Rufe des Vaterlandes gefolgt, 141 von ihnen sind bereits für bewiesene Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuze oder anderen militärischen Ordensauszeichnungen geschmückt worden. Mit tiefem Schmerze beklagen wir aber auch den Verlust von 80 treuen Beamten, welche den Heldentod für das Vaterland starben. Das Andenken an diese Tapferen wird von uns alle Zeit in hohen Ehren gehalten werden, und ihre Namen werden den kommenden Geschlechtern an sichtbarer Stelle in unserer Bank auf einer Ehrentafel verzeichnet werden. Auch diesem Berichte fügen wir ein Verzeichnis ihrer Namen bei.

Die oben geschilderten allgemeinen für das Bankgewerbe widrigen Verhältnisse sowie die Einwirkungen des Krieges haben uns besonders hart betroffen. Da wir im Gegensatz zu dem System eigener Niederlassungen engere Beziehungen zu selbständigen Banken mit begrenztem Wirkungskreis pflegen und grössere Bestände solcher Bankaktien im eigenen Besitze haben, so sahen wir uns veranlasst, auf diese dauernden Beteiligungen trotz deren günstiger Entwicklung grössere Abschreibungen und Rücklagen vorzunehmen. Auch wurden wir infolge unserer weitgehenden überseeischen Interessen durch die Störungen, welche gerade die überseeischen Unternehmungen Deutschlands zu erleiden hatten, mehr als viele andere in Mitleidenschaft gezogen.

Die Niederlassungen der deutschen Banken in London wurden, wie bekannt, nach Kriegsausbruch unter Aufsicht gestellt und ihnen die Fortführung der Geschäfte nur zum Zwecke der Abwicklung gestattet, und zwar mit der Massgabe, dass alle Eingänge nach Befriedigung der nicht England feindlichen Gläubiger bei der Bank von England hinterlegt werden mussten. Soweit wir unterrichtet sind, ist diese Abwicklung bei unserer Niederlassung in London nunmehr im wesentlichen beendet. Trotz der durch diese Zwangsmassregeln herbeigeführten Schädigung, für die wir die Geltendmachung von Ersatzansprüchen beim Friedensschluss uns vorbehalten, hegen wir die begründete Hoffnung, dass uns aus dieser Abwicklung ein bilanzielliger Verlust nicht treffen wird. Der anfänglich nur erschwerte Verkehr mit der Niederlassung ist in letzter Zeit gänzlich unterbunden worden, und wir waren daher auch nicht in der Lage, den Vermögensstand unserer Londoner Niederlassung bei der Aufmachung unserer Bilanz mit in die Rechnung einzubeziehen. Wir haben uns vielmehr darauf beschränken müssen, den Saldo einzustellen, der sich aus unseren Büchern für unser Rechnungswesen mit unserer Londoner Niederlassung ergab.

Unter diesen Umständen mussten wir auch davon absehen, ein Erträgnis der Londoner Niederlassung in die Gewinn- und Verlustrechnung mit einzustellen, wodurch die letztere bei der günstigen Entwicklung, die unsere Londoner Niederlassung genommen hatte, des weiteren nachteilig beeinflusst wurde.

Der Verkehr mit unserer Niederlassung in Antwerpen konnte nach Einnahme dieses Platzes wieder aufgenommen und ihre Bilanz bei unserem Abschlusse berücksichtigt werden, dagegen sind wir über das weitere Schicksal unserer blühendsten überseeischen Unternehmungen, wie der Otavi-Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft, der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft und der Neu Guinea Compagnie, völlig im unklaren.

Allen diesen Verhältnissen haben wir bei Bewertung unserer Aktiven Rechnung getragen.

Ungewöhnliche Ausgaben erforderten ferner die Unterstützung, die wir in reichem Masse den zur Linderung der Not der Kriegsteilnehmer und ihrer zurückgebliebenen Familien ins Leben gerufenen Wohltätigkeitsunternehmungen zuteil werden liessen, sowie die besondere Fürsorge für unsere im Felde befindlichen Beamten, denen wir ihre Gehaltsbezüge anfänglich voll, dann in begrenztem Umfang ohne Verkürzung ihrer Tantiemen und Gratifikationen beistanden. Den Witwen und Waisen der gefallenen Beamten haben wir vermittelt der David Hansemann'schen Pensionskasse erweiterte Versorgungsansprüche gewährt. Das dadurch hervorgerufene aussergewöhnliche Anwachsen der Verwaltungskosten und die durch den Wehrbeitrag gesteigerte Steuerlast trugen ferner dazu bei, das Erträgnis zu mindern.

Andererseits können wir von einer erfreulichen Fortentwicklung unseres laufenden Bankverkehrs berichten, der namentlich aus der Verschmelzung mit dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein eine Stärkung erfahren hat. Die Erträgnisse dieses Verkehrs haben sich, wie die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt, derart gehoben, dass sie, obwohl in diesem Jahre die Ergebnisse der Londoner Niederlassung nicht mit aufgenommen worden sind, die vorjährigen namhaft übersteigen, — eine Steigerung, welche auch unter Berücksichtigung der im Mai erfolgten Kapitalerhöhung von 25 Millionen Mark ins Gewicht fällt.

Unter den in der Bilanz ausgewiesenen Stiftungen hat die Schoeller-Stiftung wiederum durch eine hochherzige Zuwendung der Frau Geheimrat Schoeller einen namhaften Zuwachs erfahren.

Ferner verdanken wir der letztwilligen Verfügung unseres früheren Geschäftsinhabers, des Geheimen Baurats Alfrede Lent, eine erhebliche Gabe zugunsten unserer Beamtenfürsorge.

Trotz der Ungunst der Verhältnisse gestattet der Abschluss die Verteilung eines Gewinnes von 8%, auf das gewinnberechtigte Kommanditkapital von 225 000 000 M.

Der Brutto-Gewinn beläuft sich ausschliesslich des Gewinnvortrages aus 1913 von 1217 031,08 auf 39 879 800,25

Hievon sind abzusetzen die Verwaltungs-kosten, Steuern usw. mit 15 676 050,77 und Verlust auf Effekten 2 121 811,84

Von verbleibenden 22 081 937,64

werden als Gewinnanteil von 8% auf die für 1914 gewinnberechtigten 225 000 000 Kommandit-Anteile, sowie als Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber u. des Aufsichtsrats verwendet 20 249 999,64 für Talonsteuer zurückgestellt 297 857,15

an die David Hansemann'sche Pensionskasse für die Angestellten der Gesellschaft überwiesen 300 000,— und auf neue Rechnung übertragen 1 234 080,85

22 081 937,64

Das Kommanditkapital beträgt nach den im Berichtsjahre durchgeführten Kapitalerhöhungen von 25 000 000 und 75 000 000 nunmehr 300 000 000. Der Allgemeine Reserve sind aus dem bei den Kapitalerhöhungen erzielten Aufgelde und Buchgewinn insgesamt 37 675 000 M. zugeführt worden, sie hat dadurch die Höhe von 94 975 000 erreicht.

Die nach Art. 9 des Statuts gebildete Besondere Reserve stellt sich auf 24 000 000. Beide Reserven zusammen betragen 118 975 000 und bedürfen keiner weiteren Zuweisung.

Unser Bankgebäudekonto, das unsern Grundbesitz in Berlin, London, Bremen, Frankfurt a. M., Mainz, Frankfurt a. O. und Essen umfasst, stellt sich, nachdem die von der Preussischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft in Berlin erworbenen Grundstücke unter den Linden und Charlottenstrasse demselben abzüglich der darauf lastenden Hypothek von 5 000 000 zugeschrieben worden sind, auf 21 133 961,00.

Das für unseren Bankbetrieb nicht benötigte bisherige Bankgebäude des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins in Berlin, das bei der Verschmelzung auf uns übergegangen ist, ist in der Bilanz unter den sonstigen Liegenschaften eingestellt.

Wir beantragen der Pensionskasse aus dem Jahresgewinn wiederum einen Betrag von 300 000 M. zu überweisen, infolge deren die Kasse mit einem Bestande von 5 035 858,95 abschliessen wird.

Die von uns für die Versicherung unserer Angestellten bei dem Beamtenversicherungsverein des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (a. G.) aufgewendeten Beträge sind in gewohnter Weise unter den Verwaltungskosten gebucht.

Das für die alle zwei Monate veröffentlichten Bilanzübersichten vereinbarte Bilanzschema haben wir auch unserem vorliegenden Jahresabschluss wieder zugrunde gelegt.

Im Wechselverkehr*) betragen der Umsatz 5 460 963 433,58 (1913: 4 493 571 467,98), die Zahl der Wechsel 1 253 480 (1913: 1 563 114), der Durchschnittsbetrag eines Wechsels 4 356,04 (1913: 4 154,25). Am 31. Dezember 1914 beliefen sich die Bestände an Wechseln auf 361 632 011,90 (1913: 267 539 351,46).

Die Umsätze in unverzinslichen Schatzanweisungen sind in dem Wechselverkehr einbezogen. Der Netto-Ertrag aus dem Kurswechselverkehr*) nach Abzug der auf Zinsen-Konto übertragenen Zinsen belief sich auf 1 718 408,31 gegen 1 784 835,68 in 1913.

Der Verkehr in Wertpapieren*), in dem auch die verzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten einbezogen sind, im Kommissionsgeschäft, f. Konsortial- u. eigene Rechnung betrug 2 630 746 112,92 (1913: 3 068 619 048,60), wovon auf die dem Effektenverkehr zugerechneten Coupons und ausländischen Noten ein Umsatz von 600 744 671,10 (1913: 606 955 190,80) entfiel.

Es betrug der Bestand an eigenen Wertpapieren 39 036 459,47 gegen 30 120 100,35 in 1913, an Konsortial-Beteiligungen 60 765 690,56 gegen 60 717 232,13 in 1913, zusammen 99 802 150,03 gegen 90 837 341,48 in 1913.

Der Bestand an verkauften, erst nach dem 31. Dezember 1914 abzulevernden Wertpapieren (Reports) und Lombards gegen bauseigentliche Wertpapiere betrug 109 038 943,48 gegen 104 955 574,85 im Vorjahre. Das Konto umfasst auch die unserer Kundschaft zum Zwecke der Zeichnung deutscher Kriegsanleihe unter Verpfändung der letzteren gewährten Vorschüsse.

Aus dem Effekengeschäft, aus den eigenen Wertpapieren und aus Konsortialgeschäften, welche im Jahre 1913 einen Gewinn von 3 242 425,72 erbrachten, konnten wir in diesem Jahre infolge der mit grosser Vorsicht und unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse vorgenommenen Bewertung einen Gewinn nicht in Rechnung stellen, vielmehr weist das Konto nach Abzug der auf Zinsen-Konto übertragenen Zinsen einen Verlust von 2 121 811,84 auf.

Aus Coupons usw. ergibt sich ein Gewinn von 406 735,39 gegen 153 149,98 im Vorjahre.

Wir übernahmen u. a. folgende Wertpapiere oder beteiligten uns an deren Uebernahme durch eine Gemeinschaft:

Festverzinsliche Werte.

4% auslosbare Preussische Schatzanweisungen. — 4% Grossherzoglich Badische Staatsanleihen. — 4% Hamburgische Staatsanleihe. — 4% Königl. Württembergische Staatsschuldverschreibungen. — 4% Deutsche Schutzgebietsanleihen für die Rechnungsjahre 1913 und 1914. — 4% Nassauische Landesbank Schuldverschreibungen 20. Ausgabe. — 4% Anleihen der Städte Altona, Berlin-Wilmersdorf, Charlottenburg, Darmstadt, Dortmund, Elbing, Frankfurt a. M., Königsberg i. Pr., München, München-Gladbach, Osnabrück, Saarbrücken, Stettin. — 5% hypothekarische Schuldverschreibungen der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft. — 4% Schuldverschreibungen der Deutschen Solvaywerke Aktiengesellschaft von 1909. (Teilbetrag). — 5% Schuldverschreibungen der Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft. — 4% hypothekarische Schuldverschreibungen der Gewerkschaft ver. Constantin der Grosse. — 5% Schuldverschreibungen der Kalle & Co. Aktiengesellschaft. — 5% Schuldverschreibungen der Landkraftwerke Leipzig Aktiengesellschaft in Kulkwitz. — 4% K. K. Oesterreichische steuerfreie amortisable Staatsanleihen. — 4% Königlich Ungarische steuerfreie amortisable Staatsanleihen. — 4% Rumänische amortisierbare Goldanleihe von 1913. (Restbetrag). — 3% Belgische Rente 2. Serie. — 4% fünfjährige Belgische Schatzscheine. — 4% fünfjährige Italienische Schatzbonds. — 5% Schuldverschreibungen der Vereinigten Hüttenwerke Burbach-Eich-Dödelingen. — 5% Buenos Aires Stadtanleihe. — 5% Debentures der Anglo Argentine Tramways Company.

Aktien.

Neue Aktien der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft. — Neue Aktien der Schantung Eisenbahn-Gesellschaft. — 4% Vorzugsaktien (A) der A. E. G.-Schnellbahn-Aktiengesellschaft. — Aktien der Bremer Liquidationskassa A.-G. — Neue Aktien der Chemischen Fabriken vorm. Weller-ter Meer. — 6% Vorzugs-Aktien der Deutsch-Überseeischen Elektrizitäts-Gesellschaft. — Neue Aktien der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken. — Neue Aktien der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft. — Neue Aktien der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G. — Neue Aktien der Banca Commerciale Italiana. — Neue Aktien der Banque de Bruxelles. — Neue Aktien der St. Petersburger Internationalen Handelsbank. — Neue Aktien der Russischen Bank für auswärtigen Handel. — Neue Aktien der Société Financière de Transports et d'Entreprises Industrielles. — Neue Aktien der Compagnies Réunies Gaz et Electricité de Liège. — Neue Stammaktien der Nobel Dynamite Trust Company Ltd. — Neue Aktien der Kriegskreditbank für Gross-Berlin. — Neue Aktien der Kriegsbeihilfenskasse für nachstellende Hypotheken.

*) Die zum Vergleich gestellten Ziffern verstehen sich für das Jahr 1913 einschliesslich der Londoner Niederlassung, für das Jahr 1914 unter Ausschluss derselben.

Kolonial-Gesellschaften.

Neue Anteilscheine der Neu Guinea Compagnie.

Folgende Wertpapiere führten wir ausserdem an den Börsen in Berlin, Frankfurt a. M., Bremen oder Essen ein: 4% und 3½% Schuldverschreibungen des Provinzialverbandes der Provinz Ostpreussen 11. Ausgabe. — 4% Anleihe der Stadt Herne von 1909 1. Ausgabe (1913). — 4% unverlosbare Kommunal-Obligationen und 4% unverlosbare Hypotheken-Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekenbank. — 4% Hypotheken-Pfandbriefe der Württembergischen Hypothekenbank. — 4% Kommunal-Obligationen der Preussischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft v. 1912. — 4% Teilschuldverschreibungen der Deutsch-Südamerikanischen Telegraphengesellschaft, Aktiengesellschaft, Emission 1912. — 4% und 5% Schuldverschreibungen der Rheinischen Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie Aktiengesellschaft von 1900, 1911, 1913 und 1914. — Neue Kommanditanteile der Disconto-Gesellschaft. — 4% Vorzugsaktien (A) und Stammaktien (B) der A. E. G.-Schnellbahn Aktiengesellschaft. — Neue Aktien der Deutsch-Südamerikanischen Telegraphengesellschaft Aktiengesellschaft Serien H.-L. — Neue Aktien der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft von 1913. — Vorzugs-Aktien der Maschinenfabrik Moenus Aktiengesellschaft. — Stammaktien der Neckarwerke Aktiengesellschaft. — Aktien der Rheinischen Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie Aktiengesellschaft. — Anteilscheine der Neu Guinea Compagnie.

Die Otavi Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft hat in ihrem Geschäftsjahr 1. April 1913—31. März 1914 trotz niedrigerer Kupferpreise als im Vorjahre infolge stärkerer Förderung und Verschiffung von Erzen bei gesteigerten Transporten auf der Eisenbahn sowie wesentlicher Ersparnisse im Bergbau wie im Bahnbetriebe ein nicht unerhebliches höheres Gesamtergebnis erzielt. Der nach reichlichen Abschreibungen verbleibende Reingewinn von 4 166 200,70 gestattete die Verteilung einer Dividende von 9 Mark auf die noch über 20 Mark lautenden Anteile und von 8 Mark auf jeden Genussschein. Das laufende Geschäftsjahr verspricht nach dem Verlauf der Monate April-Juli 1914 ebenfalls günstige Erträge zu liefern. Jedoch wurden gleich bei dem Ausbruch des Weltkrieges infolge der Zerschneidung der deutschen Kabel und der Sperung des überseeischen Briefverkehrs durch die Engländer alle Verbindungen zwischen hier und Südwestafrika unterbrochen, so dass die hiesige Leitung der Gesellschaft seit Ende Juli 1914 ohne jede Nachricht über den Stand der Arbeiten in Südwestafrika geblieben ist.

Die Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft verteilte für 1913 auf das um 6 Millionen Mark erhöhte Aktienkapital eine Dividende von 7½% wie im Vorjahre und 13,89 (im Vorjahre 12,50) auf jeden Genussschein. Sowohl der Personenverkehr als auch der Güterverkehr erfuhren eine wesentliche Steigerung. Eine weitere Steigerung ergaben die ersten 6 Monate des Jahres 1914. Die Einnahmen für diese Zeit betragen schätzungsweise 2 208 000,— gegen endgültig 2 088 036,84 im Vorjahre.

Die Steinkohlengruben im Fangsai- und Hungschanfeldo förderten im ersten Halbjahre 1914 397 000 t gegen 277 492 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Mehrertrag aus Kohlenverkäufen nach Abzug der Förder- und Verwaltungskosten betrug dabei rund 200 000,—.

Nach Ausbruch des Krieges und Beschlagnahme der Eisenbahn- und Bergbauanlagen mussten die gesamten Betriebe fürs erste eingestellt werden. Ersatzansprüche für den der Gesellschaft daraus erwachsenden Schaden sind an den zuständigen Stellen angemeldet worden.

Ungeachtet innerpolitischer Spannungen und namhafter Ernteschäden durch Heuschrecken entwickelte sich die Grosse Venezuela Eisenbahn-Gesellschaft im Jahre 1914 zunächst stetig weiter, so dass um die Halbjahreswende ein Einnahmenvorsprung gegen das Vorjahr zu verzeichnen war. Im weiteren Verlaufe ist der Ausbruch des europäischen Krieges, der auch auf die Geschäftslage in Venezuela ungünstig eingewirkt hat, nicht ohne Einfluss geblieben. Dennoch kann für dieses Jahr mit einer dem vorigen Jahresergebnis entsprechenden Dividende von 3% auf das inzwischen auf die Hälfte herabgesetzte Aktienkapital gerechnet werden.

Die Verhältnisse der Neu Guinea Compagnie haben sich entsprechend den Erwartungen durchaus gut entwickelt. Der Geschäftsabschluss des Jahres 1913/14 weist bei reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen einen verteilungsfähigen Überschuss von 912 258 M. aus, welcher die Verteilung einer Dividende von 7½% auf das auf 11 Millionen Mark erhöhte Grundkapital gestattet hätte. Die durch den Weltkrieg geschaffene Lage verbietet die Verteilung eines Gewinnanteils an die Gesellschafter. Das Schutzgebiet ist im September 1914 von australischen Truppen besetzt und von einem australischen Regierungskommissar für Australien in Besitz genommen worden. Nach den sehr spärlichen Nachrichten über den dadurch geschaffenen Zustand darf angenommen werden, dass der Planungsbetrieb ruhig weiter vor sich geht und dass wenigstens insoweit die Compagnie vor schweren Verlusten bewahrt bleibt.

Die Niederlassungen in Frankfurt a. M., Bremen, Mainz, Essen und Saarbrücken, die Zweigstellen in Wiesbaden, Höchst, Bad Homburg v. d. H., Potsdam, Frankfurt a. O., Offenbach a. M., Cüstrin, sowie die im Jahre 1914 vom A. Schaaffhausen'schen Bankverein übernommenen Zweiganstalten Cöpenick und Oranienburg, sowie die Wechselstuben in Berlin, Vorpommern und in Frankfurt a. M. weisen befriedigende Ergebnisse auf. Die Zahl der Wechselstuben beträgt, nachdem wir die bisherigen Wechselstuben des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins in Berlin und seinen Vororten auf uns überführt haben, in Berlin und Vororten 35, in Frankfurt a. M. 4.

Die Norddeutsche Bank in Hamburg wird auf ihr in unserem Besitze befindliches inwischen von 50 Millionen auf 60 Millionen Mark erhöhtes Aktienkapital für das Jahr 1914 eine Dividende von 8% verteilen, die in unserer diesjährigen Gewinnrechnung erscheint.

Der A. Schaaffhausen'sche Bankverein Aktiengesellschaft in Köln wird auf sein in unserem Besitze befindliches Aktienkapital von 100 Millionen Mark für das Jahr 1914 eine Dividende von 5% zur Verteilung bringen, die bei dem Gewinn aus der Verschmelzung ihre Verrechnung gefunden hat.

Der Gewinn aus der dauernden Beteiligung an anderen befreundeten Bankinstituten enthält die im Jahre 1914 vereinnahmten Dividenden für das Geschäftsjahr 1913 bzw. 1913/14, und zwar erzielten:

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt 8½%. — Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. 6%. — Bayerische Disconto- und Wechsel-Bank A.-G. 5%. — Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp Aktiengesellschaft 8%. — Stahl & Federer Aktiengesellschaft 6%. — Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft A.-G. 6½%. — Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp. 6½%. — Magdeburger Bank-Verein 6½%.

Oberlausitzer Bank in Zittau 8%. — Geestmünder Bank 8%. — Deutsch-Asiatische Bank 7%. — Brasilianische Bank für Deutschland 6%. — Bank für Chile und Deutschland 4%. — Deutsche Afrika-Bank Aktiengesellschaft 8%. — Banca Generala Romana 12%. — Banque de Crédit in Sofia 5%. — Compagnie Commerciale Belge anciennement H. Albert de Bary & Co. in Antwerpen 6% für die privilegierten Aktien, 10% für die Stammaktien und Frs. 15 für jeden Genußschein.

Die Compagnie Commerciale Belge anciennement H. Albert de Bary & Co. Société Anonyme, Antwerpen, wird für 1914 eine Dividende von 6% auf ihre privilegierten und von 5% auf ihre gewöhnlichen Aktien verteilen. Angesichts der Tatsache, dass infolge des Krieges die Gesellschaft seit Anfang August zur vollständigen Einstellung ihrer Tätigkeit gezwungen war, darf das Resultat als befriedigend bezeichnet werden.

Die Summe der Beteiligungen an diesen Banken belief sich Ende 1914 auf M. 61 671 306,63 gegen M. 64 723 530,13 Ende 1913. Die auf sie für das Geschäftsjahr 1913 bzw. 1913/14 entfallenden und im Berichtsjahre vereinnahmten Dividenden betragen M. 3 435 544,10 gegen M. 3 214 763,16 im Vorjahre.

Der Bestand der Einlagen auf provisionsfreier Rechnung*) betrug am Schlusse des Berichtsjahres M. 401 007 606,17 gegen M. 304 730 029,13 am Schlusse des Jahres 1913.

*) Die zum Vergleich gestellten Ziffern verstehen sich für das Jahr 1913 einschließlich der Londoner Niederlassung, für das Jahr 1914 unter Ausschluss derselben.

Der Kontokorrentverkehr*) ergab folgende Resultate:

	1914	1913
Debitoren am Schlusse des Jahres	M. 427 848 839,52	M. 391 295 156,39
Kreditoren am Schlusse des Jahres	M. 404 674 365,98	M. 369 293 954,35

Der Umschlag im gesamten Kontokorrentverkehr*) einschliesslich der Einlagen auf provisionsfreier Rechnung, betrug M. 40 050 587 571,84 gegen M. 57 906 270 728,45 im Jahre 1913.

Die Zahl der laufenden Rechnungen betrug am Schlusse des Jahres 1914 62 734 gegen 49 227 im Jahre 1913. Von diesen Rechnungen waren mit Effekten-Depot verbunden am Schlusse des Jahres 1914 35 246 gegen 26 419 im Jahre 1913.

Die in den Passiven aufgeführten Accepte und Schecks*) betrugen M. 152 680 230,17 gegen M. 250 941 007,17 im Jahre 1913.

Die Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen*) gegenübersteht, beliefen sich am 31. Dezember 1914 auf M. 57 634 311,66 gegen M. 57 012 619,15 im Jahre 1913.

Diskont- und Zinsen-Konto*) ergaben einen Ertrag von M. 18 142 176,54 im Jahre 1914 gegen M. 16 038 310,74 im Jahre 1913.

Die erworbene Provision*) stellte sich auf M. 10 099 580,63 gegen M. 9 840 496,29 im Vorjahre.

Der Umschlag der Kassen*) betrug M. 18 612 740 243,16 gegen M. 24 466 256 693,51 im Vorjahre, der Gesamtumschlag*) (von einer Seite des Hauptbuches) M. 54 800 916 393,43 gegen M. 62 673 176 862,59 im Vorjahre.

Der Beteiligung von M. 60 000 000 an dem Kommandit-Kapital der Norddeutschen Bank in Hamburg steht ein Gesamtumsatz dieser Bank von M. 17 943 881 143,08 von einer Seite des Hauptbuches gegen M. 22 339 760 391,60 im Vorjahre gegenüber. Der Beteiligung von M. 100 000 000 an dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Köln steht ein Gesamtumsatz dieser Bank von M. 20 797 739 608,— von einer Seite des Hauptbuches gegenüber. Dem Gesamt-Kapital der Disconto-Gesellschaft entspricht im Jahre 1914 also ein Gesamtumschlag von M. 93 542 537 150,11 von einer Seite des Hauptbuches. Die von den drei Instituten zusammen vereinnahmte Netto-Provision stellt sich auf M. 17 365 212,12.

Berlin, im März 1915.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Die Geschäftsinhaber
Dr. Salomonsohn. Schinckel. Dr. Russell.
Urbig. Dr. Solmsen. Waller. Dr. Mosler.
Dr. Fischer. Schlieper.

210.30



Ehren-Tafel

Alfred v. Glich, Hauptmann im Reserve-Feld-artillerieregiment Nr. 19, ist am 19. März im Kriegslazarett zu Bouziers in Frankreich gestorben infolge einer schweren Verwundung, die er erhalten hatte.

Dem Unteroffizier W. Quiborff im Reserve-Feld-artillerieregiment Nr. 3, zuletzt kommandiert als Melde-reiter beim Stabe des 1. mobilen Ersatzbataillons Nr. 147 des Infanterieregiments von Hindenburg, zuletzt ver-wundet in Wiesbaden, wurde aus Anlaß hervorragender Leistungen in der großen Winterschlacht in Masuren das Eisene Kreuz verliehen.

Der Gefreite vom 2. Jägerbataillon Chr. Heinz aus Dohheim wurde mit dem bayerischen Verdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnet.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Wohltätigkeits-Konzert im Kasino. Wiesbaden, 24. März. Das infolge der allzu großen Zahl der im Laufe des Winters stattgehabten Wohltätigkeits-Veranstaltungen die Anteilnahme des Publikums an derartigen Unter-nehmungen immer mehr abflaut, davon lieferte das gestern im Kasino „zu Gunsten der geschädigten Chöre“ ver-anstaltete Konzert abermals einen sehr deutlichen Beweis. Der Saal war zwar leidlich gefüllt, aber doch nach Abzug der ganz unvermeidlichen Kosten noch eine nennenswerte Summe für den guten Zweck übrigbleiben sollte, ist auch in diesem Falle, wie in so und so viel anderen, nicht sehr wahrscheinlich. — Eingeleitet wurde der Abend durch Frau Wicher-Rittershausen, die sich mit einer selbst-konstruierten „Fantasie über das Chopin'sche Emoll-Konzert“ sowie St. Sillers „Fosella“ und zwei Stücken von Liszt als eine in technischer Hinsicht recht schätzenswerte Pianistin bewährte, in Bezug auf Vortrag und geistiges Erfassen der betreffenden Kompositionen aber ziemlich weit hinter den gegebenen Erwartungen zurückblieb. — Auch Fräulein van Drüssel aus Düsseldorf wollte es nicht gelingen, sich die Sympathien der Zuhörerchaft in besonders hohem Maße zu erringen. Zum Teil lag das wohl an der Wahl ihrer Vorträge. Gefänge, wie Schuberts „Im Abendrot“ und „Ganymed“ verlangen eine völlig reife Künstlerchaft, wie sie die junge Dame — vorläufig wenigstens — noch nicht aufzuweisen hat. Besser gelangen die kleinen Pieder von Fahlter, Schulz und Himmel, für die das Publikum der Sängerin durch freundlichen Beifall dankte. — Als kraftvoller, mit großen Stimmmitteln ausgestatteter Baritonist präsentierte sich Herr M. Budisch, der mit H. Wolff „Bitterolf“, sowie verschiedenen Liedern von F. Langer, Dutter und Fuchs einen starken und wohlverdienten Erfolg errang. Den Rest des Programms bestritt Herr M. Bayrhammer, bekanntlich einer unserer besten modernen Rezitatoren, der mit einer reich entwickelten Sprechtechnik und nicht minder reichem Verständnis für die vorzutragenden Werke auch ein äußerst modulationsfähiges Organ und hinreichendes Vortragsvermögen verbindet. Neben verschiedenen eigenen ernsten und heiteren Dichtungen brachte der Künstler noch Werke von Goethe, Harig und Heine zum Vortrag. Des Vortrags „Walfahrt nach Revelaer“ in der melodramatischen Bearbeitung von E. Uhl (Klavier: Herr Musikdirektor Keller), die wie sämtliche übrigen Nummern mit ungeteiltem, lebhaftem Beifall entgegengenommen wurden. — Die Begleitung der Solo-gefänge hatte Frau Wicher-Rittershausen übernommen, welche sich dieser Aufgabe in höchst geschickter und ansprechen-der Weise entledigte.

Kleine Mitteilungen.

Ueber ein Gahspiel des Residenztheatermitgliedes Wilm Sieglar im Kassauer Stadttheater soll Subowski in „Dr. Klaus“ — das dem Wiesbadener Künstler einen lebhaften Erfolg und viele Hervorrufe brachte — berichtet das „Hamburger Fremdenblatt“. Der Kassauer Subowski mit seinen falsch angewendeten medizinischen Kunstaus-drücken und seiner Lieblingssendensart „sogenannt“ gehört zu den volkstümlichsten Gestalten der deutschen Schwan-klitteratur. Deshalb wird diese Rolle auch gern von Gästen gewährt, die ihre Fähigkeiten auf dem Gebiet der Komik zeigen möchten. In dieser Lage befand sich Herr W. Sieglar, dem es gelang, diese Gestalt mit drastischem Humor, unbeschadet ihrer Lebendigkeit, zu erfüllen. Er gab den Künstler als einen Berliner Sando Panza in der Kassauer-Livree, mit unerschütterlichem Ernst, mit nie angefochtener Grandezza und allem Tadel seines Herrn zum Trotz mit der ganzen Ueberlegenheit unheilbarer Veitstänke. Das Publikum unterhielt sich ausgezeichnet und spendete lebhaften Beifall.

Kassau und Nachbargebiete.

Die Rheinfahrt 1914.

T. Bingen, 23. März. Im Laufe des Jahres 1914 sind im Hafen von Bingen insgesamt 4701 Fahrzeuge einge-troffen und die gleiche Anzahl angelassen. Der gesamte Güterverkehr stellte sich auf 173 298 Tonnen, wobei 126 519 Tonnen auf die Einfuhr und 46 779 Tonnen auf die Abfuhr entfielen. Wegen des Vorjahrs hatte der Güterverkehr eine Einbuße von insgesamt 90 780 Tonnen zu verzeichnen. Ein

geführt wurden 40 693 Tonnen Güter weniger als im Jahre 1913, während 9963 Tonnen Güter mehr ausgeführt wurden. Die Stadt Bingen erlitt an den Gebühren eine Einbuße von 9228 M., die Einnahmen stiegen sich im Jahre 1914 auf 58 327 M., während sie 1913 67 558 M. betragen haben. Der geringere Güterverkehr ist durch den Krieg bedingt; die Seeschifffahrt wurde fast vollständig eingestellt und das macht sich auch in den Binnenhäfen deutlich bemerkbar. — Von den 4701 hier ein- und 4701 hier ausgelassenen Fahr-zeugen waren allein 5026 in preussischen Häfen beheimatet. Im weitem Abstand folgten dann mit 2286 Fahrzeugen die holländischen Häfen. 1038 Fahrzeuge hatten in Hessen, 522 in Belgien, 474 in Baden, 32 in Bayern und 4 Fahrzeuge in Württemberg ihren Heimatort.

Porsbach, 24. März. Persönliches. Eisenbahn-weichensteller a. D. Fäkel erhielt das Allgemeine Ehren-zeichen.

T. Bingen, 23. März. Eine Verzweiflungstat. Der im hiesigen Hospital untergebrachte Rilling überfiel eine Krankenschwester. Diese vermochte zu entkommen und Alarm zu schlagen, worauf Rilling aus Furcht vor den Folgen sich in die Dungsgrube stürzte. Zwei An-fassen des Hospitals verhielten ihn herauszuheben, mußten aber von ihrem Vorhaben ablassen, da sie selbst in Gefahr gekommen wären, einmal Rilling sich zur Wehr setzte. Er ertrank. Dem Manne war vor mehreren Jahren von einer Lokomotive in Bingerbrühl ein Bein abgefahren worden. Seit dieser Zeit befand er sich im Binger Hospital.

i. Friedberg, 23. März. Geh. Justizrat Födel feierte heute seinen 80. Geburtstag bei außerordent-licher Körperlichkeit und geistiger Frische. Das greise Ge-burtsstagskind hat in seinen früheren Jahren in der poli-tischen Geschichte Hessens, vor allem seiner Heimatprovinz Oberhessen, eine führende Rolle gespielt. Als national-liberaler Abgeordneter des Wahlkreises Friedberg-Büdingen erwarb er sich in jahrelanger Tätigkeit um diesen Be-zirk bleibende Verdienste. Bekannt und verdienstvoll ist auch das Wirken des Rectors der nationalliberalen Partei Hessens in der heftigen zweiten Kammer und den ver-schiedenen parlamentarischen Ausschüssen. Dem Jubilar wurde vom Vorstand der nationalliberalen hessischen Lan-despartei ein Glückwunschschreiben zugesandt.

Sport.

Die Hauptversammlung des Kaiserlichen Automobil-Klubs fand in Berlin unter dem Vorsitz des Präsidenten Viktor Deraag von Rathhorst statt. Die Mitgliederzahl hat gegen das Jahr 1913 eine Zunahme von 283 Mitgliedern erfahren, sodass am Schlusse des Jahres 1914 2878 Mit-glieder dem Klub angehörten. Durch den Tod hat der Klub im vorigen Jahre 58 Mitglieder verloren; auf dem Felde der Ehre blieben 23; davon gehörten 5 dem Kaiser-lichen Freiwilligen Automobilkorps an.

Vermischtes.

Deutsche Helden.

Die Rettung einer Fahne.

Ein Infanterie-Regiment hatte am 22. August sein erstes Gefecht zu bestehen, unter denkbar ungünstigen Be-dingungen für die Deutschen gegen den Feind in dreifacher Uebermacht. Zuerst war angegriffen worden, aber an Zahl zu schwach, um durchzustehen, ging man in die Verteidigung über. Als am Nachmittag französische Infanteriemassen mit Maschinengewehren die rechte Flanke bedrohten, kam der Befehl zum Rückzug. Der Fahnenführer des 2. Batail-lons war schon vorher gefallen. Leutnant Koffi eines Infanterie-Regiments hatte die Fahne an sich genommen. Bei dem nun folgenden Rückzug erhielt auch dieser ein tödliches Geschloß. Feindliche Infanterie war kaum 100 m entfernt im Vorwärt und die Fahne in höchster Gefahr. Plötzlich trat ein Kasperer vor und reißt die Fahne an sich. Um die Aufmerksamkeit der Franzosen von dieser abzulenken, verbricht er den Rahmen und gelangt, das Tuch im Rücken um den Leib wickelnd, glücklich mit der erretteten Fahne zur Truppe zurück. Dieser Held war der russische Fetter aus Unterharmheim bei Stutt-gart, von der 12. Compagnie. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, mußte aber leider schon am 8. Sept. sein Leben lassen.

Die Menschenaffen-Station auf Teneriffa.

Gegen Ende des Jahres 1912 ist mit Hilfe verschiedener Stiftungen in der Nähe von Puerto Orotava auf Teneriffa eine Menschenaffen-Station eingerichtet worden, die in den zwei Jahren ihres Bestehens schon recht wertvolle Er-gebnisse erzielt hat. In der Anthropologischen Gesellschaft zu Berlin machte letz. wie „Die Naturwissenschaften“ be-richteten, Prof. Rothmann folgende Mitteilungen über die auf der Station angestellten Untersuchungen. Die ersten Schimpansen wurden durch das Kaiserliche Gouvernement in Kamerun geliefert; später kam ein elf- bis zwölfjähr-iger Tschogo hinzu; die niederländische Regierung hat sich bereit erklärt, Orang-Utans zu senden, und später sollen auch Gorillas beschafft werden, um eine vollständige Phy-nologie der Menschenaffen mit ihren Ausbildungen auf die menschlichen Verhältnisse zu ermöglichen. Für spätere Zeiten sind auch hirnbijologische Untersuchungen der Menschenaffen in Aussicht genommen. Vorläufig haben, wie die „Fr. Sig.“ berichtet, die auf der Station tätigen Ge-

lehrten sich auf das Beobachten beschränkt; das Verhalten der Tiere ohne jegliche Dressur war der Untersuchungs-gegenstand. Die sechs Schimpansen im Alter von fünf bis sechs Jahren bildeten sofort eine Herde mit Führer und Wachen. Besonders auffällig war ihr häufiger, vollkom-men-menschenähnlicher, aufrechter Gang. Freundschafts- und Liebesbeziehungen der Tiere gehören zu dem Unter-suchungsprogramm der Station, weiter die Beobachtung der Spiele, insbesondere der charakteristischen Schimpansen-tänze, sowie der Reiterbau der Schimpansen. Die Be-obachtung der Verständigungsmittel der Menschenaffen hat ergeben, daß sie zwar eine reichhaltige Lautgebung besitzen, doch ließ sich nichts feststellen, was den Schluß auf eine Art Sprache berechtigt. Sehr mannigfaltig sind das Mienen-spiel und die Ausdrucksbewegungen der Arme, durch die zweifellos eine weitgehende Verständigung möglich ist. In engen Grenzen ist ein Wortverständnis festzustellen.

Eine Bundeskundgebung in Bräun.

Bräun, 24. März. (Tel.) Der Gemeinderat beschloß einstimmig die Umbenennung der drei größten Plätze der Stadt in Kaiser-Franz-Josef-, Kaiser-Wilhelm- und Bismarck-Platz.

Deutsche Ausfahrt bei Sedan.

London, 24. März. (Tel. Cit. Bl.) Der Amerikaner Gailor erzählt in der „Daily Mail“, wie er in Sedan unter Führung eines deutschen Majors 75 000 Acres bestellte Felder besucht hat, wo Getreide und Kartoffeln angebaut werden. Wir hoffen, so hat ihm der Offizier erklärt, daß die Zivilbevölkerung die Ernte ein-bringt, und daß der Krieg um jene Zeit zu Ende sein wird, aber wenn dies nicht der Fall sein wird, wird die Armee die Ernte bekommen. Der Amerikaner beschäftigt 15 Motor-pflüge, die für die Armee tätig waren.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Börsen und Banken.

Disconto-Gesellschaft.

Aus Berlin, 24. März, wird gemeldet: Gehern fand die Sitzung des Aufsichtsrats der Disconto-Gesellschaft statt, in der über die Ergebnisse des abgelau-fenen Geschäftsjahres berichtet wurde. Auf Vorschlag der Geschäftsinhaber wurde beschlossen, der auf den 12. April einuberufenen General-Versammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent auf das gewinnberech-tigte Kapital von 225 000 000 M. (i. B. 10 Prozent auf 200 000 000 M.) in Vorschlag zu bringen. Nach dem Bericht der Direktion ist es infolge der Kriegshörungen nicht möglich gewesen, von ihrer Londoner Niederlassung einen Nachweis des Vermögensstandes und der Ergebnisse des abgelassenen Geschäftsjahres zu erhalten, so daß sie sich außerhandelt hat, diese bei der Aufmachung der Bilanz wie der Gewinn- und Verlustrechnung mit einzustellen, was bei einem Vergleich der Ziffern mit denjenigen des Vorjahres zu berücksichtigen ist. Es erbrachten: Diskont und Zinsen 18 142 176 M. (16 038 310 M.), Kursschweifel 1 718 408 (1 784 885) M., Effekten 0 (3 242 425) M., Provision 10 099 580 (9 840 496) M., Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg 4 800 000 (5 000 000) M., dauernde Betei-ligungen bei anderen Bankinstituten und Bankfirmen 3 435 544 (3 214 763) M., Kupons 466 735 (153 149) M. und verfallene Dividende 324 (378) M. Hierzu Vortrag aus dem Vorjahre 1 217 081 (1 300 029) M., ergibt einen Brutto-gewinn von 39 879 800 (40 483 382) M. Davon gehen ab: Verwaltungskosten 14 160 228 (12 666 216) M., Steuern 2 515 822 (2 000 435) M. und Effektenverkehr 7 121 811 (6) M., so daß ein Reingewinn von 22 081 687 (25 726 780) M. bleibt, für den folgende Verteilung vorgeschlagen wird: Dividende 8 pCt. (1913 10 pCt.) 18 000 000 (20 000 000) M., Gewinn-Beteiligung der Geschäftsinhaber 1 776 315 M. (2 305 263 M.), Gewinn-Beteiligung des Aufsichtsrats 473 084 (631 573) M., Rückstellung für Lohnsteuer 297 857 (272 857) M., Ueberweisung an die David Hansemann'sche Pensionskasse 300 000 (300 000) M., Ueberweisung auf Bank-geldbude 0 (1 000 000) M. und Vortrag auf neue Rechnung 1234 80 (1 217 081) M.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 24. März. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 898 Schweine. Preise für 1 Zentner: vollfleischige Schweine von 80—100 Rg. Lebendgewicht 87½—90 M., Schlachtgewicht 104—108 M., vollfleischige Schweine unter 80 Rg. Lebendgewicht 85—90 M., Schlachtgewicht 100—104 M., vollfleischige von 100—120 Rg. Lebendgewicht 87—90 M., Schlachtgewicht 105—108 M., vollfleischige von 120—150 Rg. Lebendgewicht 87—90 M., Schlachtgewicht 105—108 M. — Marktverlauf: Bei lebhaftem Geschäft bleibt geringer Ueberstand.

Frankfurt, 24. März. Fruchtmarkt. Das Geschäft am Getreidemarkt ist nach wie vor ruhig; ansehbare Ware ist so gut wie nicht am Markt. — Futtermittel fest. Mais 51—52 M., Gerstenaufbruch 36,00—36,50 M., Kofosfuden 37,00 bis 37,20 M., Palmsfuden 36,00—36,50 M., Feinsfuden 60 M., Erbsenfuden 38,50—40,00 M., Rapssfuden 32 M. — Kar-toffeln im Sack 13,75—14,00 M., im Kleinhandel 15 bis 16 M. Alles für 100 Kilo.

Die zweckmäßigste Liebesgabe

ist Marzollin-Zeile, die seit 20 Jahren bekannte, einseitige, dauerhafte, gesundheitsfördernde, leicht 2 Stück für M. 1.10 als Selbstvorbereitung überall erhältlich.

